

Was soziale Unternehmen leisten



Es geht um Gabe und Gegengabe, um Großzügigkeit und Gemeinwohl. Reine Marktlogik greift zu kurz. Zur Rolle und Wirksamkeit sozialer Unternehmen.

Judith Pühringer*

Social Businesses und Social Entrepreneurs sind in – es werden Awards vergeben, Stiftungen ins Leben gerufen, „Hubs“ und „Labs“ bieten kreativen Raum für soziale Innovationen an – gut so!

Aber: So neu ist das Phänomen in Europa und auch in Österreich nicht. Seit mehr als zwanzig Jahren agieren in Österreich rund 200 soziale Integrationsunternehmen (quer durch alle Branchen). Sie erfüllen einen sozialen und arbeitsmarktpolitischen Integrationsauftrag durch die in ihren Unternehmen angebotene Beschäftigung, Beratung und Qualifizierung von langzeiterwerbslosen Frauen und Männern.

Gleichzeitig sollten wir nicht verschweigen, dass sie diesen Integrationsauftrag erfüllen, weil wir uns in einem System bewegen, das scheinbar „automatisch“ Verlierer produziert. Menschen sollen also wieder „fit gemacht werden“ für ein System, aus dem sie herausgefallen sind oder in das sie nicht (mehr) hineinpassen.

Soziale Unternehmen leisten aber viel mehr: Sie tragen durch ihren Anspruch, wirtschaftlich kompetent zu sein und gleichzeitig soziale Zielsetzungen zu erfüllen, dazu bei, dass Vielfalt und soziale Innovation nicht nur Schlagwörter bleiben. Zugespitzt formuliert: Es geht um Corporate Social Responsibility (CSR) – nicht nahe am Kerngeschäft, sondern um CSR als das Kerngeschäft.

Und das ist zu tun:

■ Soziale Unternehmen brauchen passende gesetzliche (!) Rahmenbedingungen, damit sich vielfältige und innovative Unternehmen neu und dauerhaft entwickeln können (z. B. sozialwirtschaftlich spezialisierte Banken, ein passendes Genossenschaftsgesetz, adäquate Vergabepolitik, Social Venture Capital, Kooperationen und Investment von privaten Unternehmen).

■ Der Arbeitsmarkt, den das System jetzt produziert, bietet für viele Menschen keinen adäquaten Platz: Es braucht einen integrativen Arbeitsmarkt für alle – mit den Prinzipien Existenzsicherung, Respekt, Freiwilligkeit und Nachhaltigkeit.

■ Gesellschaftlich notwendige Arbeit findet täglich statt – es braucht eine Neuverteilung und Neubewertung von Erwerbsarbeit, Sorgearbeit, Gemeinwesenarbeit und persönlichen Entwicklungschancen. Keiner von uns ist untätig: Existenzsicherung für uns alle ist notwendig.

Soziale Integrationsunternehmen agieren gemeinnützig: Die erzielten Gewinne, der Social Profit, werden reinvestiert in soziale Qualität und Innovation und das Streben nach – ja, sozialer Gerechtigkeit. Die Ökonomie des Marktes ist immer

eingebettet in eine größere, umfassendere Ökonomie. Eine symbolische Ökonomie (Marcel Mauss), in der es um Gabe und Gegengabe, um Großzügigkeit und Gemeinwohl geht.

Weiter – nicht enger

Das alles berührt Fragen, die mit reiner Marktlogik nicht beantwortbar sind, und berührt Themen, die mit dem Menschenbild des berechnenden und rücksichtslosen Individuums nicht zusammengehen. So-

ziale Unternehmen bewegen sich auf Märkten, befolgen deren Regeln und setzen sich gleichzeitig über diese hinweg. Guter Kapitalismus? Danke für das Fragezeichen.

*Judith Pühringer ist Geschäftsführerin des Bundesdachverband für Soziale Unternehmen und Arbeitsmarktexpertin der Österreichischen Armutskonferenz

Alle Serienteile unter: <http://derStandard.at/GuterKapitalismus>

Guter Kapitalismus ?

Teil 35



CORTIS
NÄHRWERT

Olivenöl lernen

Das das, was uns in diversen Feinkostläden und Supermärkten als Olivenöl „extra vergine“ angepöbeln wird, in allzu vielen Fällen eigentlich verdorbenes Gschloder ist, das zwar aus Oliven gepresst wurde, aber kaum bis gar keine der begehrten, gesundheitsfördernden Eigenschaften besitzt, dürfte nach den Skandalen um das Thema inzwischen bekannt sein. Dass die allermeisten, davon abgesehen, nicht einmal annähernd so schmecken, wie man sich das von gutem Olivenöl erwarten können sollte, steht noch auf einem eigenen Blatt. Wer es satt hat, sich von der Olivenöl-Mafia und ihren Handlangern anschnieren zu lassen, der kann im Grunde nur eines tun: selbst lernen, woran und wie man gutes Olivenöl erkennt – und in Hinkunft informiert einkaufen. Amadeus Löw, geborener Mittersiller und naturalisierter Gardasee-Olivenölbauer, ist einer von nur wenigen Olivenöl-Testern, die vom italienischen Staat zertifiziert wurden. Derzeit ist er wieder unterwegs in ganz Österreich, um sein Wissen in detaillierten Seminaren unter die Leute zu bringen. Dass dies stets in kulinarisch interessanten Locations passiert und meist von einem speziellen Olivenöl-Menü begleitet wird, macht durchaus Sinn. Neben allerhand anderen guten Häusern sind auch die vielleicht besten Köche des Landes, die Obauers, mit von der Partie!

Termine und Beschreibungen auf www.gustarte.it

KARRIERENSTANDARD, BILDUNG & KARRIERE

Redaktion: Karin Bauer (Leitung), karin.bauer@derStandard.at, Heidi Aichinger, heidi.aichinger@derStandard.at, Bernhard Madlener, bernhard.madlener@derStandard.at, Anzeigen: Michael Kaiser (Leitung),

Sonja Schneider, Alexandra Sieber (+ 43/1) 531 70, DW 291, karrieren@derStandard.at

Bildung & Karriere: Daniela Cech, (+ 43/1) 531 70, DW 424, daniela.cech@derStandard.at

Chiffre-Post: Standard Verlagsges. m. b. H., 1014 Wien, Herrengasse 19–21, chiffre@derStandard.at